Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 78 (1984)

Heft: 7-8

Artikel: Stimmen zur Feminismuskritik des Zürcher Kirchenrates : wir haben genug davon...

Autor: Bührig, Marga / Kunz-Schiffer, Esther / Praetorius, Ina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

gie. Es wäre wohl besser, von einer *Theologie der Frauen* zu reden. Eine solche hat sowohl im Bereich der Theologie wie in jenem der Kirche ihre grosse Bedeutung...

2.2. Theologie der Frauen darf nicht als weibliche Theologie verstanden werden, gar dergestalt, dass sie an die Stelle von männlicher Theologie treten würde. Ziel ist vielmehr eine Synthese der weiblichen und männlichen Aspekte in der Theologie überhaupt. Nur so rücken eine ganzheitliche religiöse Erfahrung und ganzheitliches religiöses Erleben ins Blickfeld. Dies gilt auch für die Ethik, die sich nicht nur am je einzelnen Geschlecht, sondern an der menschlichen Ganzheit orientiert. Theologie ist getragen von der Hoffnung auf das Reich Gottes, – dafür aber gilt Gal. 3,28: «Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Weib; denn ihr alle seid einer in Christus Jesus»...

Zürich, 4. November 1983 KIRCHENRAT DES KANTONS ZÜRICH

Wir haben genug davon . . .

Die Antwort des Kirchenrates auf die Interpellation Natsch in bezug auf die Feministische Theologie (Synode der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Zürich vom 31. 1. 1984) befriedigt uns nicht. Wir distanzieren uns von dieser verzeichnenden Darstellung aus folgenden Gründen:

Auch Männer können «Feministen» sein

1. Feminismus ist Ausdruck eines Lebensgefühls, eines neuen Selbst- und Wertbewusstseins von Frauen, die unterwegs sind, aufgebrochen aus alten – veralteten – Rollen und Herrschaftssystemen, auf der Suche nach sich selbst. Wir haben genug davon, uns nun von anderen, vorwiegend von Männern sagen zu lassen, wer wir sind oder sein wollen und sollen. Wir wollen das selbst sagen.

Die Beurteilung des Kirchenrates trifft darum nicht uns, sondern seine eigenen Bilder, in denen wir uns nicht wiedererkennen. *Wir wollen keine «Welt der Frau», aber wir wollen auch nicht in der weiterhin von Männern geprägten Gesellschaft und Kirche einfach einen etwas erweiterten und von andern definierten Platz.*

Wir haben längst bewiesen, dass wir das «auch» können, was die Männer können, aber das reicht uns nicht mehr. Wir wollen eine Gesellschaft und eine Kirche, in der die als «weiblich» etikettierten Werte wie Spontaneität, von der Person her geprägtes, nicht abgespaltenes Fühlen und Denken, innere Beteiligung, Intensität, ganzheitliches Empfinden wirklich zum Zuge kommen. Diese Werte haben nicht in erster Linie mit Biologie zu tun, sondern mit der verschiedenen Geschichte von Frauen und Männern. Auch Männer können «Feministen» sein.

Eine Theologie der Befreiung

2. Unter feministischer Theologie verstehen wir das Nachdenken über unsern Aufbruch, seine Voraussetzungen und sein Ziel, im Licht der christlichen Botschaft und im Schatten von deren Überlieferung. Aus Enttäuschung über die Starrheit von Kirche und Universitätstheologie haben viele Frauen der Kirche und, was schlimmer ist, dem christlichen Glauben den Rücken gekehrt.

Wir, die wir uns nach wie vor als Christinnen verstehen, sind auf der Suche nach unserer eigenen Geschichte in der Bibel und in der Kirchengeschichte und nach einer unseren wirklichen Erfahrungen entsprechenden Beziehung zu Gott.

Die feministische Theologie steht noch am Anfang, sie ist (und bleibt es hoffentlich noch lange) im Fluss, in einem ständigen Prozess des Redens, Hörens und Handelns. Darin gleicht sie den andern Formen von Theologie der Befreiung – der Schwarzen, der Lateinamerikaner, der Theologie des Volkes in Südkorea.

Weil das so ist, wehren wir uns zwar nicht gegen kritische Anfragen, wohl aber gegen eine festlegende, einordnende, klassifizierende Kritik, wie sie die Antwort des Kirchenrats darstellt.

Für ein neues, befreiendes Miteinander von Frauen und Männern in der Kirche

3. Von der Kirche, und das heisst auch von den Männern, Theologen und Nichttheologen, die in der Kirche «das Sagen» haben, erwarten wir Geduld, damit etwas Wachsendes nicht im Keim erstickt wird. Wir mussten auch jahrhundertelang Geduld haben. Wir erwarten die Bereitschaft, uns ernst zu nehmen, das heisst, uns wirklich zuzuhören und unter anderem die Bücher zu lesen, die feministische Theologinnen geschrieben haben. Wir hoffen, dass die Angst, die unser Aufbruch bei Männern und Frauen auslöst, ausgehalten und nicht verdrängt wird und dass es auf diese Weise zu einem neuen Miteinander von Frauen und Männern in der Kirche kommt.

Von ihrem Zentrum in Christus her könnte die Kirche der übrigen Gesellschaft vorangehen im Abbau von Hierarchien, offiziellen und nichtoffiziellen, und im Aufbau einer lebendigen mitmenschlichen Gemeinschaft. *Die Aufhebung der Unterordnung der Frau unter den Mann, das heisst des «Herrschaftsverhältnisses», das am tiefsten in die menschliche Existenz eingreift, wäre nicht nur für uns Frauen, sondern auch für die Männer befreiend.*

Weil wir das glauben, sind wir Feministinnen, und weil wir uns nicht vom Evangelium lossagen können und die Hoffnung auf die Wandlungsfähigkeit der Kirche nicht aufgeben, sind wir

feministische Theologinnen und Nichttheologinnen.

Marga Bührig, Esther Kunz-Schiffer, Ina Praetorius, Heidrun Richter, Heidi Schär, Gina Schibler, Cornelia Vogelsanger, Doris Waser, Dora Wegmann, Regula Würgler

Halbwissen, Vorurteile und Banalitäten

Wenn die Art und Weise geäusserter Kritik etwas auszusagen vermag über die Bedeutsamkeit des Kritisierten, dann steht es schlecht um die feministische Theologie.

Wie jeder Versuch eines denkerischen Neuentwurfes ist zwar auch die feministische Theologie auf kritische Begleitung angewiesen, man hätte ihr jedoch eine intelligentere, ernsthaftere und vor allem auch sachverständigere Beurteilung gewünscht, als sie die Stellungnahme des Kirchenrates der Evangelisch-reformierten Landeskirche des Kantons Zürich darstellt.

Zum Niveau des antifeministischen Arguments

Ob der Dürftigkeit des vernünftigen Arguments – im Grunde handelt es sich bei dieser Stellungnahme um die Aneinanderreihung von Halbwissen, Vorurteilen und Banalitäten – wird auch die Kritik der Kritik ein problematisches Unterfangen: weil sie sich wegen der Unernsthaftigkeit, mit der sie es zu tun hat, einerseits lieber ausschwiege und weil sie andererseits dazu gezwungen wird, ebenfalls Banalitäten (wenn auch feministische) weiterzutragen. Auf keinen Fall kommt man so weiter.

Da sich jedoch bisher ein grosser Teil des antifeministischen Arguments auf diesem Niveau bewegt, dann halt zum hundertstenmal – nicht unbedingt um der Wahrheit, aber um der Achtung vor Denken, Erfahrung und Traum anderer willen – ein paar Bemerkungen zu dieser Stellungnahme.

Es sei schwer, den Begriff Feminismus eindeutig zu definieren, heisst es da ganz zu Anfang. Und: «Er kann vielleicht am ehesten dahin charakterisiert werden, dass alles darunter fällt, was die Stellung der Frau in der Arbeitswelt und ihren